

In Abwesenheit der Hauseigenen Reporter – Edi Schubiger und Peter Kübli – habe ich mir erlaubt, für einmal federführend zu sein. Meine lieben Radsportfreunde. Kurz nach 16:00 Uhr endete für die Delegation der Velofritzen die 34. Schwarzbuebe-Rundfahrt. Die Dreierseilschaft, bestehend aus den ganz Verrückten Peter Fäh, Willy und Beat bemerkten am Schluss, dass das Bier auch schmeckt, wenn das Wetter nicht ganz so toll war. In dieser Situation war der Gerstensaft so etwas wie eine ärztlich verordnete Medizin gegen ein vorzeitiges älter werden. Es wäre zu einfach und zu unkollegial, wenn ich bereits jetzt schon das Protokoll dieses unvergesslichen Ausfluges beenden würde.



Vor dem Start liefen einige Teilnehmer wie begossene Pudel auf dem Parkplatz des Startortes umher. In Gedanken im warmen und trockenen Bett und beim Ausdenken von sinnvollen Ausreden des nicht starten Wollens. Petrus, der bekanntlich über nasse oder trockene Strassen entscheidet, war auch bei diesem Event sehr unschlüssig. Die Velofritzen, bekannt für Stärke, Durchhaltewillen und Freundschaft, waren sich schnell einmal einig. Räder aus dem Kofferraum nehmen, hinein in die Veloklamotten, raus in den Regen und Vollgas geben. So richtig nach dem Motto „Ist der Regen zu stark, bist du zu schwach“!



Um 9:00 Uhr starteten wir zu diesem unvergesslichen Abenteuer. Die Gruppe 1 – angeführt vom Organisator Peter – fuhr in moderatem Tempo Richtung erster Kontrollposten. Nach wenigen Einfahrkilometern (ich verzichte hier bewusst auf die Mehrzahl der Kilometerangabe) hiess es bereits, Steigeisen anschnallen es wird rutschig. Peter, einstimmig von der Fraktion BEUWIL (Beat und Willy) als Bergführer gewählt, war sehr fürsorglich und haute wie ein „Bessener“ in die Pedalen. Schön brav folgten wir ihm natürlich. Als Entschuldigung muss jedoch gesagt werden, dass er diese Strategie absichtlich bevorzugte, damit ja keiner in der Gruppe Erfrierungserscheinungen bekommt. Oben angelangt fragte ich mich, bin ich nun von innen oder von aussen nass geworden! Bei der anschliessenden rasanten Abfahrt (für zwei in der Gruppe überaus schnell

nach dem Motto wer später bremst ist länger schnell) fuhr ich einhändig, denn die zweite benötigte ich als Scheibenwischer. Meine Kollegen fanden das witzig und innovativ und warteten jeweils murrend unten einige Minuten auf mich. Nochmals vielen Dank für euer Entgegenkommen.

Nun wurde es gemütlich. Der Regen liess uns für einige Sekunden in Ruhe und schon bemerkten wir die wohltuende Wärme.

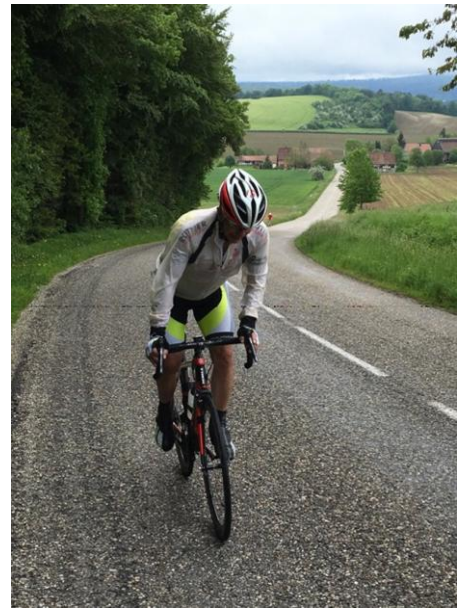
Vielleicht war gerade diese verlockende Wohltat schuld, dass wir in Lupsingen (kein Schreibfehler, die Ortschaften hatten zum Teil sehr interessante Bezeichnungen in dieser Gegend) begann das Unheil für Vielfahrer.

Angespannt und konzentriert nahmen wir den einfacheren Weg. Der Weg zwischen zwei Punkten ist in der Regel die Gerade. Und diese Mathematikformel brachte etwas Unruhe aber auch Schwung in die Gruppe. Die Schnelldenker unter Euch haben es sicher bereits bemerkt, dass wir in Lupsingen rechts oder links abbiegen mussten. Zu diesem Zeitpunkt war es aber auch noch schwierig den Lenker richtig zu bewegen.

Für so charmante Menschen wie wir es doch sind, kein Problem. In der nächsten Ortschaft interviewten wir die Leute und diese führten uns wieder auf den Weg der Tugend. Gelassen goutierten wir die „Strafrunde“ und bedankten uns kameradschaftlich bei Peter für seine Grosszügigkeit. Kein Problem lieber Peter, kann doch jedem einmal passieren. Du hast ja bemerkt, dass wir diese zusätzlichen 10 Kilometer mit Humor und ohne Murren auf uns genommen haben.

Beim ersten Kontrollposten war unser Missgeschick bereits zum Tagesgespräch geworden. Alle waren sie schon informiert. Da wir uns nicht ein zweites Mal verfahren wollten, habe ich gefragt, wo denn die Ortschaft „Sicht“ liege. Sie haben sich nur fragend angeschaut und mit den Achseln gezuckt. Keine Ahnung! „Gottfried Stutz“ es heisst doch, „Sonne in Sicht“! Gestärkt und immer noch voller Tatendrang beendeten wir den Boxenstopp bereits nach wenigen Minuten.

Weiter ging die wilde Fahrt! Nach wenigen Kilometern passierten wir die Grenze zu Frankreich. Wir stellten schnell fest, dass auch hier das Wetter nicht besser ist und mussten deshalb Paris grossräumig umfahren. Beim zweiten Kontrollposten genossen wir das Verpflegungsbuffet eindeutig länger. Zum einen warteten sehr feine Baslerlackerli auf den Verzehr (gäll Beat) zum anderen verlängerten



uns zwei sehr charmante Damen den „Zvierihalt“. Wie – bleibt unser Geheimnis! Immer noch sehr lieb zueinander, übrigens wie schon am ersten Tag, pedaltan wir fröhlich und immer schön bergauf und bergab Richtung Dornach. Peter war immer sehr bemüht, dass auf der Gerade der „30-iger“-Schnitt nicht unterschritten wird.

Die letzten 6 Kilometer nahmen wir es dann etwas gemütlicher, wir wollten ja im Ziel einen guten und bleibenden Eindruck hinterlassen können. Dies war uns gelungen und alle standen bei der Zieleinfahrt bereits Schlange! Oder waren es die Zuschauer des beginnenden Zeitfahrens!

Fazit, ob die Sonne scheint oder ob es regnet, nach 125 Kilometern und über 1500 Hm ist man dankbar und froh, dass keine Stürze oder Unfälle zu beklagen sind und sich gegenseitig für die starke Leistung gratulieren kann.

„Es isch es geils Erlebnis gsi“! Fast so schön wie bei der Bayern-Rundfahrt 2013.

Die Räder waren treckig und nass, sind jedoch abwaschbar, dies ist doch Sonnenklar!

In diesem Sinne wünsche ich allen eine gute Zeit und hoffentlich hat Petrus endlich einmal Freude an den Velofritzen und beschenkt uns mit herrlichem Sonnenschein. Der 11. Juni 2016 wäre bereits die erste Gelegenheit dazu.

Willy



Bilder: Peter Fäh